



16. T. 1922.

Sehr verehrter Herr Ginzkey.

Soeben habe ich Herrn Leopold von Dr. Ernst Mollath in meinem Atelier gesprochen wegen einer Rezension meines Dichtwerkes. Er schlug mir vor, bei Ihnen anzufragen, ob Sie für die Neue freie Presse eine Rezension schreiben wollten, da Sie als Dichterkenner in unserer Linie in Frage kämen. Entweder Sie teilen Ihnen Entschuldig mit und ich vermittele das an Dr. Mollath, oder Sie schreiben an ihn eine Karte.

Ich wäre natürlich sehr glücklich, wollten Sie mein Buch besprechen, Sie waren ja der erste, dem ich die Idee davon vor Jahren mitgeteilt habe und Sie kennen Dichters sehr gut. Mein Buch ist ein Buch für das Volk und soll das Verständnis für den Meister wecken. Es ist also anschaulich und lebendig geschrieben, wenn auch nicht so literarisch fein, wie Ihr „Niesenzahn“, Sie kennen mich ja als Selbstverleger, mir fehlt die akademische Bildung, um mit Schriftstellern Ihres Ranges mit einigermaßen in Konkurrenz treten zu können.

So bitte ich Sie denn, über meine Schwächen hinweg, das Beste zu nehmen, das ich in dem Werke anstrebe. Ich wäre sehr glücklich, wenn Sie meinem Buche Ihre Meinung mit auf den Weg geben wollten. In einigen Tagen erwarte ich das erste Exemplar, dann wird der Verlag auch sofort von Wien aus (Königsplatz) an Sie und die N. f. P. ein Exemplar schicken.

Sie finden zu jedem Gegenstande bereit

Ihren Sie verehrenden

A. Kosel

